



# Fußballspiele, Religion und Politik in Belfast

Von **Dietrich Schulze-Marmeling**

## Teil 1

**B**evor wir uns den Ballspielen in Belfast und ihrer Verbindung mit Religion und Politik zuwenden, einige Anmerkungen zur Geschichte der "Stadt der Mauern", wie die nordirische Metropole aufgrund der sie prägenden Segregation von Protestanten und Katholiken auch genannt wird. Dabei sind die "Mauern" nicht nur mentaler Natur: Aktuell existieren an 16 Stellen der Stadt sogenannte "Peace Lines" oder "Peace Walls".

Belfast liegt an der Mündung des Flusses Lagan an der irische See. Erst 1603 gegründet, ist Belfast eine sehr junge Stadt und ein Produkt der Plantation, d.h. der gezielten Besiedlung des irischen Nordostens mit Einwanderern aus England und Schottland, bei denen es sich in der Regel um Protestanten handelte. Die Plantation-Strategie beabsichtigte die Marginalisierung der einheimischen (gälisch-katholischen) Bevölkerung und die Etablierung einer starken loyalen Garnison auf der irischen Insel. Erfolgreich verlief die Plantation allerdings nur in den Grafschaften Antrim und Down, wo noch heute deutliche protestantische Mehrheiten existieren.

Belfasts Bevölkerung wuchs zunächst nur langsam. 1757 lebten 8.000 in der Stadt, 1800 waren es 20.000. Die Mehrheit der Bürger waren Presbyterianer, die als liberal, aufgeklärt und unternehmerisch galten. Eine Minderheit waren Katholiken, Methodisten oder gehörten der etablierten anglikanischen Kirche an. "Ethnisch" betrachtet setzte sich die Bevölkerung wie folgt zusammen: Die bedeutendste Gruppe stellten die schottischen Immigranten. Die Engländer lebten im südlichen Stadtteil Malone, der wohlhabendsten Gegend der Stadt. Die Iren, die die ärmsten Einwohner waren, ließen sich außerhalb der Stadt am Fuße der Hügel im Südwesten nieder, von wo aus sie sich später in den Norden ausbreiteten.

Um 1800 waren erst 6% der Bevölkerung Belfasts katholischen Glaubens. In den 1850ern setzte in der Ulster-Metropole ein ökonomischer Boom ein, der mit einer Bevölkerungsexplosion korrespondierte. Die Bevölkerung wuchs von 70.447 im Jahre 1841 auf 121.000 1861. Ein Drittel der Einwohner Belfasts waren nun Katholiken. Viele von ihnen kamen aus dem Westen der Provinz Ulster, vertrieben durch die Hungerkatastrophen, die zwischen 1846 und 1851 Irland plagten und als "Great Famine" in die Geschichtsbücher eingingen.

Der Zustrom irischer Katholiken war kein spezifisches Belfaster Phänomen. Auch die industriellen Zentren Britanniens - Glasgow, Manchester und Liverpool - wurden von großen Massen irisch-katholischen Immigranten heimgesucht. Ein Prozess, der auch als "katholische Gegen-Kolonialisierung" charakterisiert wird. Aber nirgendwo waren die daraus resultierenden ethnisch-religiösen Spannungen so stark wie in Belfast. Die ländliche Herkunft der katholischen und protestantischen Neubürger trug dazu bei, daß sich ein ausgeprägtes Territorialbewusstsein etablierte.

Die katholischen Neuankömmlinge ließen sich vorwiegend entlang der Falls Road nieder, die von Belfast in den bäuerlichen Westen führte. Die benachbarte Shankill Road, Belfasts Verbindung mit dem überwiegend protestantischen Antrim, wurde zu einer protestantischen Hochburg. Bereits vor 1840 waren Sandy Row im Belfaster Süden und das am Fuße der Shankill Road gelegene Peters Hill protestantische Siedlungsgebiete, während Pound am Fuße der Falls Road als Standort der ersten katholischen Kirche eine





katholische Gegend war. In den Jahren 1857, 1864, 1872 kam es zu sektiererischen Ausschreitungen in Belfast, die die Segregation von Protestanten und Katholiken weiter verstärkten.

Bis 1901 wuchs die Bevölkerung Belfasts weiter auf 350.000. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verzeichnete die Stadt diesbezüglich die höchsten Wachstumsraten auf den britischen Inseln.

Als Pfeiler der Belfaster Industrie hatten sich Mitte des 19. Jahrhunderts die Leinenproduktion und der Schiffsbau etabliert. 1912 waren ca. 50% der lokalen Arbeitskräfte in diesen beiden Industriezweigen beschäftigt. Harland & Wolf, im protestantischen Osten der Stadt gelegen, war die größte Werft im Vereinigten Königreich. Belfast war Standort der weltweit umfangreichsten Schiffsproduktion. Die Ulster-Metropole beherbergte außerdem das größte Leinenzentrum der Welt, weshalb sie auch "Linenpolis" genannt wurde, und besaß mit der York Street Flax Spinning Mill im Norden der Stadt die weltweit größte Leinenfabrik.

1920/21 kam es im Zuge der politischen Teilung der irischen Insel und Konstituierung des nordirischen Staates zu heftigen Pogromen, die die Segregation weiter verstärkten. Von den 93.000 Katholiken der Stadt wurden 11.000 von ihren Arbeitsplätzen vertrieben. 23.000 Katholiken mussten ihre Häuser verlassen. 500 katholische Geschäfte wurden geplündert und ausgebrannt. 257 Katholiken und 157 Protestanten wurden ermordet.

Katholiken und Protestanten lebten in Belfast also bereits vor dem Ausbruch der sogenannten "Troubles" (1968) stark segregiert. Dabei nahm die Segregation zu, je tiefer man in die soziale Hierarchie hinunterschaute. Am stärksten war die Segregation innerhalb der Arbeiterschaft. In der Falls-Shankill-Region im Westen und Ballymacarett im Osten war sie bereits Anfang der 1950er nahezu total.

Am Vorabend der "Troubles" gelangte eine Studie der Belfaster Queen's University über das Falls-Shankill-Gebiet zu folgendem Ergebnis: Die ca. 5.000 Bewohner lebten konfessionell nahezu vollständig getrennt. Das Clonard-Viertel war zu 98% katholisch, der unmittelbar angrenzende Teil von Shankill zu 99% protestantisch. Von den 197 Ehepaaren, die interviewt wurden, führte nur ein Paar eine protestantisch-katholische "Mischehe", 74% der Fußballfans in Shan-

kill unterstützten das protestantische Belfaster Team Linfield FC, 73% in Clonard den katholischen Glasgower Fußballklub Celtic. In Clonard fand sich kein Linfield-Supporter, und in Shankill konnte sich niemand für Celtic erwärmen. 84% der Bürger Clonards bevorzugten die katholische/nationalistische Tageszeitung "Irish News", während man in Shankill englische Boulevardblätter und den protestantischen "Belfast News Letter" las. Nur 3% der in Shankill Befragten fanden die "Irish News" akzeptabel. Immerhin bekannten viele Clonard-Bürger, ihre Einkäufe auf der Shankill Road zu erledigen. Dies hörte allerdings mit dem Ausbruch der "Troubles" abrupt auf. Seither gab es keinen nennenswerten Austausch zwischen den beiden benachbarten Gebieten.

1967 formierte sich in Nordirland eine Bürgerrechtsbewegung, deren Aktivisten und Anhänger überwiegend Katholiken waren. Die Bewegung, die sich am Vorbild der Bürgerrechtler in den USA orientierte, verfolgte anfänglich keine nationalistischen und sezessionistischen Ziele, sondern forderte lediglich die Gleichstellung der katholischen Minderheit, die sowohl durch ein an Besitz und Steuern gebundenes Wahlrecht wie bei der Vergabe von öffentlichem Wohnraum und Arbeitsplätzen diskriminiert wurde. Außerdem wurde sie in ihrem Alltag durch eine paramilitärische und exklusiv protestantische Hilfspolizei namens "B-Specials" drangsalieren. Teile der protestantischen Community reagierten mit aggressiver Ablehnung bis hin zu Pogromen auf die Forderungen der Bürgerrechtsbewegung. Im August 1969 wurde in Belfast 1.820 Familien aus ihren Häusern vertrieben. 1.505 (oder 82,7%) davon waren Katholiken (= 5,3% aller katholischen Haushalte in Belfast). Im Zeitraum August 1969 bis Februar 1973 sahen sich insgesamt 60.000 Belfaster genötigt, ihr Haus und Viertel zu verlassen. 80% der Vertriebenen waren Katholiken. Belfast wurde zum Schauplatz der größten Fluchtbewegung Westeuropas nach dem 2. Weltkrieg. Als Folge dieser Pogrome befanden sich 1972 72% aller protestantischen und 66% aller katholischen Haushalte in Straßen, wo nahezu ausnahmslos Protestanten bzw. Katholiken lebten. Auch in den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Vertriebungen, insbesondere anlässlich eines Streiks protestantischer/loyalistischer Arbeiter 1974, der sich gegen eine Beteiligung von Katholiken an

der Regierung Nordirlands und die Installierung gesamtirischer Institutionen richtete, während des Hungerstreiks Gefangener der Irish Republican Army (IRA) 1981, nach der Unterzeichnung des anglo-irischen Abkommens 1985 sowie während der Märsche des protestantischen Orangisten Ordens im Sommer 1996. 1995 gelangte eine Untersuchung zu dem Ergebnis, dass von den 51 Bezirken Belfasts 16 zur über 95% von protestantisch und elf zu über 95% katholisch waren. Einige Bezirke wiesen zwar ein ausgeglicheneres Verhältnis von Protestanten und Katholiken aus, doch der Schein trog: In vielen dieser Bezirke lebten Protestanten und Katholiken in unterschiedlichen Straßen, teilweise durch hohe Mauern voneinander getrennt.

Auch die im Laufe der 1990er erfolgte Demilitarisierung des Konfliktes hat die Segregation nicht aufheben können, obwohl sich die politische Situation mittlerweile geradezu dramatisch zum Besseren verändert hat. Nach den Wahlen zum Regionalparlament vom März 2007 konnten sich die verfeindeten Lager auf die Bildung einer gemeinsamen Regierung einigen.

Da Katholiken in der Regel nationalistische und republikanische Parteien wählen, während Protestanten fast ausnahmslos unionistischen Formationen ihre Stimme geben, lässt sich die aktuelle politische und konfessionelle Geographie Belfasts leicht anhand der Ergebnisse der Regionalwahlen vom März 2007 ablesen.

Im Westen Belfasts gewann Sinn Féin 70% der Stimmen, die gemäßigte Social Democratic & Labour Party (SDLP) kam hier auf 12%, sodaß insgesamt 82% der Wähler für "katholische" Parteien votierten. West Belfast ist das größte urbane Siedlungsgebiet der nordirischen Katholiken. Hier leben mehr Katholiken als in Nordirlands zweitgrößter und mehrheitlich katholischer Stadt Derry/Londonderry. Eine Ausnahme stellt das bereits erwähnte Gebiet um die protestantische Shankill Road dar, in den Jahren der "Troubles" Hochburg loyalistischer Paramilitärs. Shankill wird durch eine hohe und ca. 1,5 Km lange Mauer vom katholischen Teil des Westens getrennt.

Im Osten Belfasts, einst Standort der großen Belfaster Industrien, gaben 50% der DUP und 18% der Ulster Unionist Party (UUP) die Stimme, was 68% für das protestantische/unionistische Lager bedeutete. East Belfast ist das größte zusammenhängende protestantische Siedlungs-



gebiet in Belfast, gewissermaßen das protestantische Pendant zum katholischen West Belfast. Hier heißt die Ausnahme Short Strand. Auch die katholische Enklave ist von ihrer protestantischen Umgebung durch Mauern getrennt. Im Norden Belfasts leben beide Konfessionen, allerdings in unterschiedlichen Vierteln und Straßen und ebenfalls häufig durch Mauern getrennt. Entsprechend fielen hier die Wahlergebnisse aus: DUP und UUP kamen auf 37% bzw. 8%, Sinn Féin auf 31% und die SDLP auf 14%. Während der „Troubles“ firmierte der Norden als „sectarian killing field“. 650 Tote waren hier zu beklagen, das sind ca. 20% aller Konfliktopfer.

Der Süden ist ebenfalls politisch und konfessionell gemischt, hat aber eine andere soziale Struktur als der Norden, bedingt durch das Universitätsviertel und die noble Gegend um die Malone Road. Die Gegend um die Universität ist die einzige in Belfast, die tatsächlich als „gemischt“ betrachtet werden kann. Ansonsten gibt es auch hier Arbeiterviertel, die entweder katholisch-nationalistischen oder protestantisch-loyalistischen Charakters sind. Die DUP erzielte im Süden 22%, die UUP 18%. Die SDLP kam auf 27%, Sinn Féin auf 15%. Eine bedeutende Kraft ist hier auch noch die Alliance Party, eine liberal-unionistische Formation, die sich jenseits der konfessionellen Lager definiert und im geringeren Maße auch von gut situierten Katholiken gewählt wird. Die Alliance Party erhielt 13%, was ebenso ein Hinweis auf den sozial andersartigen Charakter dieser Gegend ist wie die Tatsache, daß nur im Süden Belfasts die SDLP im „katholischen Lager“ gegenüber Sinn Féin die Oberhand behalten konnte.

## EINE STADT, DREI BALLSPIELE

### Gaelic Games

Daß in Nordirland gleich drei Ballspiele den Status einer hegemonialen Sportkultur beanspruchen können, ist eine Folge der kulturellen und politischen Spaltung der Gesellschaft.

Eine irische Besonderheit stellen die Gaelic Games (Football und Hurling) dar. Wie Soccer sind die Gaelic Games, trotz ihrer weit zurückreichenden Wurzeln, in erster Linie ein Produkt des 19. Jahrhunderts und der damaligen Obsession, Sport mit Regeln und Organisationen gesellschaftlich zu kanalisieren, sowie der

von England ausgehenden „athletischen Revolution“.

Die Gaelic Games werden traditionell fast ausschließlich von Katholiken/Nationalisten betrieben. Dachverband der gesamtirisch organisierten Spiele ist die 1884 gegründete Gaelic Athletic Association (GAA) mit Sitz in Dublin. Die GAA spielte im Konzept des irischen Nationalismus eine bedeutende Rolle und war somit von Beginn an eine auch politische Angelegenheit. Die Popularisierung der gälischen Sportarten sollte den kulturellen Einfluss der englischen Kolonialmacht zurückdrängen, der sich besonderes in „British sports and pastimes“ manifestierte, und das verschüttete Selbstbewusstsein der irischen Nation wecken. Die Gründung der GAA war Teil einer kulturellen Wiederbelebung des katholischen Irlands und schloss eine Bewegung ein, die die Wiederherstellung einer „wahren irisch-gälischen Identität“ zum Ziel hatte. Nach der Gründung des Irish Free State (1921/22), der bis 1937 den Status eines Dominion im britischen Commonwealth besaß und sich erst 1949 zur Republik erklärte, avancierte die GAA zu einer wichtigen Säule der irischen Teilunabhängigkeit. Die institutionelle Infrastruktur des jungen Staates wurde von dessen Organen und Einrichtungen, der katholischen Kirche und der GAA gebildet. Der GAA fiel die Aufgabe zu, den jungen Staat mit Symbolen auszustatten. Dies war umso bedeutender, als der Irish Free State durch die Beschränkung auf 26 Grafschaften die nationalistischen Aspirationen nicht vollständig befriedigen konnte. Durch ihre gesamtirische Organisation hielt die GAA die Vision eines aus 32 Grafschaften bestehenden vereinigten „gälischen“ Irlands aufrecht und war zugleich Vorwegnahme seiner Realisierung.

Die GAA ist heute der größte Sportverband und wohl auch wohlhabendste Einzelsportverband auf der irischen Insel. Als Nationalstadion dient Croke Park in Dublin, mit einem Fassungsvermögen von 85.000 eine der größten und modernsten Sportarenen Europas. Während des Umbaus des von der gesamtirischen Rugby-Auswahl und der Fußball-Nationalmannschaft der Republik Irland genutzten Dubliner Stadions Lansdowne Road (s.u.) tragen auch deren Verbände ihre internationalen Begegnungen im Croke Park aus. Ein Novum von historischer Dimension. Denn bislang untersagte die GAA-Politik das Spielen der „foreign games“ auf ihren Plätzen.

In Nordirland befindet sich mit dem Casement Park die größte Spielstätte in Belfast, genauer im Stadtteil Andersonstown im Westen der Stadt, der während der „Troubles“ eine Hochburg der IRA war. Wie viele Spielstätten der GAA verdankt auch Casement Park seinen Namen einem Helden des anti-englischen Widerstands. Der Engländer Sir Roger Casement hatte 1915 im Auftrag der Irish Republican Brotherhood (IRB) das Deutsche Reich um Waffenhilfe für die irische Unterterrgrundorganisation ersucht. Als Casement im April 1916 von einem deutsche U-Boot am Banna Strand in der südlichen Grafschaft Kerry abgesetzt wurde, geriet er in die Fänge der englischen Kolonialmacht. Einige Monate später wurde Casement in London gehängt. 1988 geriet Casement Park international in die Schlagzeilen, nachdem die IRA zwei britische Soldaten in das GAA-Stadion verschleppt und dort ermordet hatte.

Während der „Troubles“ waren die Gaelic Games und deren Status ein ständiger Streitpunkt zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen. Unionistische und loyalistische Politiker betrachteten jedes neue GAA-Spielfeld als Territorialgewinn für Nationalisten und Republikaner. Noch heute verweisen Gaelic-Games-Tore untrüglich auf den katholisch-nationalistischen Charakter einer Gegend. Bei Rugby-Toren kann man sich indes einer protestantisch-unionistischen Gegend sicher sein. Unklar ist die Sache bei Soccer-Toren. Aufschluss gibt hier die Frage, ob sich in der Nachbarschaft des Soccer-Spielfelds Rugby- oder GAA-Anlagen befinden. Die Ausübung der Gaelic Games wurde immer wieder von Konfrontationen mit Armee und Polizei begleitet, wengleich die britische Regierung diesbezüglich eine ambivalente Politik verfolgte. Einerseits hatte London lange Zeit Probleme mit der Anerkennung eines (auch nur) kulturellen Nationalismus, wie der langjährige Streit um den Status der irischen Sprache und die staatliche Unterstützung ihrer Organisationen dokumentiert. Andererseits wurde die GAA auch als stabilisierender Faktor wahrgenommen, der junge Menschen davon abhielt, ihre Energien in radikale Politik oder gar paramilitärische Aktivitäten zu investieren.

Loyalistische Paramilitärs betrachteten die GAA als „athletischen Arm der IRA“ und verübten Brandanschläge auf Klubgebäude. GAA-Mitglieder wurden von den Paramilitärs zeitweise





zum "legitimen Ziel" erklärt. Als 1991 die Gaelic-Fußballer der Grafschaft Down einen historischen Sieg im All-Ireland-Finale feierten, lehnte der mehrheitlich protestantische/unionistische Stadtrat von Belfast einen Empfang des Teams mit der Begründung ab, die GAA sei mit der IRA verbunden und unterstütze diese.

Als Indiz für die Nähe der GAA zum militanten Republikanismus wurde stets die "Rule 21" strapaziert, die Mitgliedern der nordirischen Polizei und der britischen Armee die Mitgliedschaft in der Organisation untersagte. Im November 2001 wurde diese vor dem Hintergrund der durch das Karfreitags-Abkommen von 1997 veränderten politischen Lage bzw. der Demilitarisierung des Konflikts abgeschafft.

Obwohl das größte Stadion der GAA in Nordirland mit Casement Park im Westen Belfasts und somit in einer urbanen Umgebung angesiedelt ist, befinden sich die Hochburgen der Gaelic Games in ländlichen Gebieten wie South Armagh, Fermanagh und Tyrone, wo eine sehr puristische Interpretation des irischen Nationalismus' dominiert, was mit der Kritik des schädlichen Einflusses der Urbanisierung durch die „alte“ GAA korrespondiert. Hier lässt sich eine Marginalisierung bis Nicht-Existenz von Soccer konstatieren. Daß der Belfast Westen eine Ausnahme darstellt, dürfte im Eigenleben, das dieser Stadtteil als "republikanischer Planet" während der "Troubles" entwickelte und kultivierte, begründet liegen. Im Zuge der "Troubles" kam es hier zu einem starken Revival gälischer Kultur, der auch in der Eröffnung von Kulturzentren, gälischen Schulen und der Gälisierung von Straßennamen seinen Ausdruck fand.

## Rugby

*(Siehe dazu auch Seite 24, sportschau!)*

Rugby ist wie die Gaelic Games gesamtirisch organisiert. 1880 fusionierten die 1874 gegründete südirische Irish Football Union (IFU) mit der in Belfast beheimateten und 1875 ins Leben gerufenen Northern Football Union (NFU 1875) zur Irish Rugby Football Union (IRFU). Deren Zentrale befindet sich in Dublin.

Auf der Aktivenebene ist das Spiel in Irland ein Sport der Mittel- und Oberschichten. Gesamtirisch wird Rugby von beiden Konfessionen betrieben, ist aber in Norden unionistisch/protestantisch dominiert. In Nordirland sind katholische Rugby-Aktivisten in der Regel gut situ-

iert und frönen keinen nationalistische Aspirationen. Rugby ist ein im Mittelschichtssinne schicker Sport, durch dessen Ausübung katholische Mittelschichtler, denen die Frage der irischen Wiedervereinigung gleichgültig ist, die im „britischen System“ zu Wohlstand und gesellschaftlichem Status gekommen sind und unionistisch denken, ihre „Modernität“ demonstrieren können.

Die überwiegende Mehrzahl der nordirischen Klubs ist in protestantischen Gegenden beheimatet. Die bekannteste Ausnahme ist der City of Derry Rugby Football Club, was wenig verwundert, da Derry eine Hochburg katholischer Professionals ist. Dies dokumentieren auch die Wahlergebnisse. Bei den Regionalwahlen vom März 2007 gehörte Derry zu den wenigen Wahlkreisen, wo im "katholischen Lager" die SDLP mehr Stimmen als Sinn Féin erhielt.

Anders als im Falle der GAA, gilt beim Rugby die gesamtirische Orientierung nur im sportlichen Sinne. Die Attraktivität des Rugby besteht auch darin, daß der Sport eine All-Ireland-Präsentation auf der internationalen Bühne gestattet, was bei den Gaelischen Sportarten und beim Soccer aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich ist. Die Gaelic Games sind eine rein irische Angelegenheit (mit der Ausnahme von gewissen Aktivitäten in der irischen Diaspora), weshalb hier keine attraktiven internationalen Wettbewerbe existieren. Im Soccer ist die gesamtirische Organisation nicht gegeben (s.u.).

Auch Rugby überbrückt die konfessionelle und politische Spaltung innerhalb Nordirlands wie die irische Teilung nur für 80 Minuten und auch nur eingeschränkt. Bei Länderspielen bevorzugen nordirische Protestanten das Trikot von Ulster Rugby.

Dennoch ist Rugby als Projekt der Mittel- und Oberschichten intrakonfessionell kommunikationsfähiger als Soccer.

Protestanten/Unionisten bietet der Sport die Möglichkeit zur Demonstration einer britischen und irischen Identität. (Nordirlands Protestanten charakterisieren sich selbst häufiger als „irische Protestanten“ oder „britische Iren“.) Aus ähnlichen Gründen besitzt das Spiel auch eine Anziehungskraft für mehr oder weniger unionistisch gesonnene nordirische Katholiken, denen der GAA-Ethos zu nationalistisch, traditionalistisch, konservativ und sektiererisch ist.

Bis 1954 diente das im protestantischen Osten

Belfasts gelegene Ravenhill als Spielstätte für die irische Auswahl. Ravenhill wurde 1923 eingeweiht, im gleichen Jahr fand hier auch das erste internationale Spiel statt. 1954 kam es im Vorfeld der Begegnung Irland gegen Schottland zum Eklat. Die südirischen Spieler drohten mit einem Streik, wenn nicht neben „God save the Queen“ auch die irische Nationalhymne gespielt und außer dem Union Jack auch die irische Trikolore gehisst würde. Zu diesem Zeitpunkt war das öffentliche Zeigen der republikanischen Flagge auf dem Territorium Nordirlands noch gesetzlich verboten. Schließlich wurde ein Kompromiss gefunden: Alle Internationals wurden fortan in Dublin veranstaltet, wo an der Lansdowne Road bereits 1872 das heute weltweit älteste „internationale“ Rugbystadion seine Tore geöffnet hatte. 1878 war hier erstmals ein internationales Rugby-Spiel angepiffen wurde. Allerdings spielten bei der Verlegung von Belfast nach Dublin auch wirtschaftliche Erwägungen eine Rolle: Lansdowne Road hatte ein größeres Fassungsvermögen als Ravenhill und lag in einer bevölkerungsreicheren Gegend als die Belfaster Spielstätte. Bei den Spielen der IRFU-Auswahl wehte nun die Fahne der Republik Irland, und vor dem Anpfiff wurde „Amhrán na bhFiann“ - die mit vielen anti-englischen Ressentiments gespickte Hymne der Republik - gespielt. Protestantische Spieler aus dem Norden konnten sie allein schon aufgrund des gälischen Textes nicht singen. Seit dem Rugby World Cup 2005 hat die IRFU-Auswahl eine neue Hymne mit englischem Text: „Irelands Call“. Für 80 Minuten kämpfen nun Iren aus allen vier Provinzen und beider Konfessionen „shoulder to shoulder“. Ravenhill fasst heute 12.500 Zuschauer und ist seit 1954 nur noch die Heimat von Ulster Rugby, dem professionellen Arm der Ulster Branch der IRFU (Europapokalsieger 1999). Im August 2007 wurde erstmals wieder ein International in Ravenhill ausgetragen werden, auch wegen des Umbaus der Dubliner Lansdowne Road. Alle anderen Internationals - u.a. gegen England - wurden aber im Croke Park (s.o) gespielt.

## Soccer: Fußball, wie wir ihn kennen

Innerhalb Belfasts findet der politische und kulturelle Konflikt am deutlichsten im Soccer seinen Niederschlag, da dieser von beiden Communities gespielt und verfolgt wird. Auch sein immer noch stark ausgeprägter Unterschichts-



Charakter dürfte diesbezüglich eine Rolle spielen. In einer „Apartheid-Gesellschaft“ bietet Soccer einen der wenigen Anlässe, wo sich größere Mengen von Katholiken und Protestanten treffen. Deshalb werden Soccer-Spiele auch häufiger von Ausschreitungen heimgesucht. Bei GAA-Begegnungen kam es in der Vergangenheit in der Regel nur zu Auseinandersetzungen zwischen Fans und Sicherheitskräften. In Rugby-Kreisen prügelt man sich höchstens auf dem Feld. Außerdem bewegt Rugby auf der Klub-Ebene weitaus geringere Massen als Soccer.

Die Wiege des irischen Soccer stand in Belfast. Auch in Irland war Soccer zunächst ein Immigrantensport, betrieben von Schotten, die sich in den Belfaster Industrien verdingten. Als 1882 das vornehmlich aus Arbeitern von Harland & Wolf bestehende Team Queen's Island den zum zweiten Mal ausgespielten Irish Cup gewann, standen beim Sieger ausschließlich schottische Akteure auf dem Feld. Die ersten Spiele in Belfast wurden nach den Regeln der 1873 gegründeten Scottish Football Association (SFA) ausgetragen.

Als irischer Fußballpionier schlechthin firmiert der Schotte John McAlery, Manager des Irish Tweed House in Belfast Royal Avenue im Zentrum der Stadt. Vom Fußballvirus wurde der Philanthrop während seiner Flitterwochen in Edinburgh infiziert. Nach seiner Rückkehr organisierte McAlery das erste "richtige" Fußballspiel auf irischem Boden, bei dem sich 1978 im Belfaster Ulster Cricket Ground die renommierten schottischen Teams Queen's Park und Caledonians gegenüberstanden. Die Demonstration hinterließ bei den lokalen Ballenthusiasten einen nachhaltigen Eindruck. Am 18. November 1880 wurde im Belfaster Queen's Hotel die Irish Football Association (IFA) aus der Taufe gehoben, die bis zur irischen Teilung und Gründung eines südirischen Verbandes für die gesamte Insel verantwortlich zeichnete.

Die Mehrzahl der Klubs war in der nordirischen Industriemetropole beheimatet, wo sich eine Klub-Landschaft entwickelte, die dem politischen und konfessionellen Muster entsprach. Der erste Klub Irlands überhaupt war der 1879 von McAlery gegründete Cliftonville FC im Norden der Stadt. 1882 entstand im Osten der Glentoran FC, benannt nach dem Anwesen seines ersten Präsidenten Victor Coates, Besitzer einer Eisengießerei. 1886 wurde im Süden der Linfield FC ins Leben gerufen, auf Initiative von Arbei-

tern der Ulster Spinning Company in Sandy Row. Der Klub spielte zunächst auf einer an der Rückseite der Fabrik gelegenen Wiese, die vom Volksmund "The Meadow" genannt wurde. Cliftonville, Glentoran und Linfield waren protestantische Adressen, aber das Spiel fand auch unter den Katholiken Belfasts großen Anklang, trotz der Konkurrenz durch die Gaelic Games. Fußball war ein urbaner Sport

und ein Spiel der protestantischen wie katholischen Arbeiterschaft. 1891 wurde an der Falls Road im Westen der Stadt Belfast Celtic gegründet. Celts erstes Spielfeld lag am Broadway, einer Nebenstraße der katholischen Falls Road. In den folgenden 60 Jahren lieferten sich der "protestantische" Linfield FC und das "katholische" Belfast Celtic einen erbitterten Kampf um die Vorherrschaft im Belfaster und nordirischen Fußball.

Beide Klubs bezogen neue Spielstätten und rückten dadurch räumlich aneinander. Im November 1897 öffnete der Celtic Park seine Tore, der an der Falls Road/Whiterock Road lag. 1905 bezog Linfield den Windsor Park, ca. einen Kilometer von der Wiege in Sandy Row entfernt, aber ebenfalls in einem protestantischen Arbeiterbezirk gelegen. Celtic Park und Windsor Park trennten nur wenige hundert Meter Luftlinie. Linfield unterhielt enge Beziehungen zu den Glasgow Rangers und spielte wie diese in den britischen Farben blau-weiß-rot. Das Vereinswappen schmückt noch heute ein Abbild von Windsor Castle. Celts Gründung erfolgte nach dem Vorbild des größeren Glasgower Namensvetter, der seinerseits 1888 von irisch-katholischen Immigranten im Eastend der schottischen Industriemetropole konstituiert worden war. Belfast Celtic übernahm sogar Trikot vom großen Bruder. (In den katholischen/nationalistischen Gegenden Nordirland existieren eine Reihe von Fußballvereinen, die sich "Celtic" nennen. Diese Klubs spielen samt und sonders im grün-weiß quergestreiften Dress von Celtic Glasgow, auch "Hoops" genannt.)

Die Rivalität zwischen Linfield und Celtic wurde von Beginn an von sektiererischen Ausschreitungen begleitet. Solche gab es auch von Begegnun-



gen zwischen Celtic und Glentoran zu berichten. Wie Linfield war auch Glentoran in einem protestantischen Arbeiterbezirk beheimatet. Viele der Glentoran-Anhänger arbeiteten auf den Werften und in deren Zulieferbetrieben im Belfaster Osten.

Soccer entwickelte sich zum Zuschauersport Nr.1 in Belfast, wobei Linfield und Celtic die größten Massen mobilisierten. Schon vor dem 1. Weltkrieg kamen 15.000 bis 20.000 Zuschauer zum Irish Cup-Finale.

Der bis heute schwerste Zwischenfall bei einem Belfaster Derby ereignete sich im September 1912, als beim Spiels Linfield gegen Celtic im Windsor Park Schüsse fielen und ca. 50 Zuschauer ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Einige von ihnen mussten mit Schusswunden behandelt werden. 1949 verabschiedete sich Celtic aus dem nordirischen Fußball. Vorausgegangen war die "Jimmy Jones-Affäre" am Boxing Day 1948. Belfast Celtic musste beim Linfield FC antreten. 25.000 Zuschauer waren in den Windsor Park gekommen, eine für den heutigen nordirischen Ligafußball unvorstellbare Menge. Die Begegnung wurde von beiden Seiten mit äußerster Härte geführt. Nach einem Zusammenprall mit Celts (protestantischen) Torjäger Jimmy Jones musste Linfields Bryson vom Platz getragen werden. Die ohnehin angespannte Stimmung wurde weiter angeheizt, als die Zuschauer über die Lautsprecheranlage des Windsor Park erfuhren, daß sich der Linfield-Spieler ein Bein gebrochen habe. Nach dem Schlusspfiff - das Spiel endete unentschieden - wurden die Celtic-Spieler tätlich angegriffen. Dabei hatte es der Linfield-Anhang vor allem auf Jimmy Jones abgesehen. Jones wurde über ein Geländer auf die Stehterrasse gestoßen, wo



man ihn übel zurechtete. Sein Bein wurde gebrochen, und es dauerte einige Zeit, bis sich Jones von dem Zwischenfall wieder erholt hatte und seine Karriere fortsetzen konnte. Nach langen Diskussionen entschied Celtic's Vereinsführung, daß Spielern und Fans eine weitere Beteiligung an der Irish League nicht zuzumuten sei. Eine komplette Mannschaft wurde auf die Transferliste gesetzt, und für Belfast Celtic wurde Crusaders FC in die Irish League aufgenommen, ein Klub aus einem protestantischen Arbeiterviertel im Norden Belfasts.

Bis zur Saison 2006/07 blieb der Westen Belfasts in der Irish League (heute Irish Premier League) nicht vertreten.

Ende der 1970er avancierte Cliftonville FC zur ersten Adresse für Belfasts Katholiken, konnte aber zu keinem Zeitpunkt auch nur annähernd so viel Menschen mobilisieren wie einst Belfast Celtic. Im Zuge der Vertreibung von Katholiken/Nationalisten aus dem Osten Belfasts hatte die katholische/nationalistische Bevölkerung im Norden der Stadt stetig zugenommen. Die Folge war, daß der Cliftonville-Anhang katholischer und nationalistischer wurde. Nachdem es bei Heimspielen gegen Linfield zu Ausschreitungen gekommen war, durfte der Klub seine Heimspiele gegen den Lokalrivalen zeitweise nicht mehr im heimischen Stadion Solitude austragen, im Übrigen Irlands ältestes Fußballstadion, sondern mußte diese in Linfields Windsor Park bestreiten. Als Begründung wurde die größere Übersichtlichkeit im deutlich großräumigeren und komfortableren Windsor Park angeführt, wo sich die Fan-Gruppen besser trennen ließen, sowie die sektiererische Geographie des Belfaster Nordens, wo katholische und protestantische Wohngebiete aneinander grenzen und sich traditionell das Gros der sektiererischen Auseinandersetzungen abspielt.

Im Sommer 2006 kehrte der Westen Belfasts wieder in die Erstklassigkeit zurück. West Belfasts Vertretung hieß Donegal Celtic und hat seinen Platz an der Suffolk Road in Lenadoon tief im Westen der Stadt. Der erst 1970 gegründete Klub spielt wie Glasgow Celtic und Belfast Celtic in grün-weißen "Hoops". Seinen Namen verdankt der Klub seiner Umgebung: Einige Viertel in diesem Teil des Belfaster Westens, wie Lenadoon, Gweedore und Glenveagh, tragen die Namen von Orten der Grafschaft Donegal, die im Nordwesten der Republik Irland liegt und an

Nordirland grenzt und aus der im 19. Jahrhundert Katholiken nach Belfast immigriert waren. Ermöglicht wurde der Aufstieg Donegal Celtics durch die veränderte Sicherheitslage in Nordirland. Bis dahin wurde der Klub durch seine Heimat wie die pro-protestantische Politik von IFA und Sicherheitskräften an der Entfaltung seines Potenzials gehindert.

Die Qualifikation in die Erstklassigkeit konnte nur über die damalige B-Division erfolgen. Donegal Celtic's Mitgliedschaft in dieser Spielklasse wurde durch die Royal Ulster Constabulary (RUC) blockiert, deren Team in der B-Division spielte. Die RUC war nicht bereit, in der "IRA-Hochburg" West Belfast anzutreten. Für sportinteressierte Polizisten kam während der "Troubles" gewöhnlich nur die Mitgliedschaft in Polizeisportvereinen in Betracht. Dies galt insbesondere für den Fußball, da dieser in einem größeren Maße von beiden Communities gespielt wurde. In "normalen" Fußballvereinen bestand aus Sicht der Polizei die Gefahr, daß ein Mitglied der anderen Community die Identität eines Polizisten und seine Lebensgewohnheiten an die IRA verriet. Und die IFA befürchtete Ausschreitungen bei Gastspielen von Teams aus protestantischen Gegenden an der Suffolk Road. So blieb Donegal Celtic jahrelang in einer Distrikt-Liga eingesperrt

1990 traf Celtic im nordirischen Pokal auf Linfield. Celtic besaß eigentlich Heimrecht, aber ohne den Klub zu konsultieren, verlegte die IFA die Begegnung aus "Sicherheitsgründen" in den Windsor Park. Der politisch belastete Pokalfight mobilisierte die für nordirische Verhältnisse enorme Kulisse von 10.000 Zuschauern, darunter fast 5.000 aus dem katholischen/nationalistischen Westen der Stadt. Zu dieser Zeit wurden Linfields Heimspiele in der Regel von 2.000 bis 3.000 Zuschauern verfolgt, während der West Belfaster Amateurklub lediglich ca. 200 Interessierte begrüßen durfte. Noch vor dem Anpfiff versuchten Linfield-Fans, die Tribüne der Donegal Celtic-Anhänger zu stürmen, ohne daß die RUC energisch dagegen einschritt. Statt dessen nahm diese Steinwürfe aus der Celtic-Ecke zum Anlass, Plastikgeschosse in die Menge zu feuern. Ein Celtic-Akteur wurde von einem aufs Spielfeld stürmenden Linfield-Fan zusammengetreten, ein anderer wurde von einer Kiste Orangen getroffen. Auf dem Nachhauseweg in den Westen brannten Celtic-Fans Busse nieder.

Nach dem Spiel erklärte ein Celtic-Spieler resigniert: "Für Donegal Celtic gibt es keine Zukunft in der Irish League."

Am Ende der Saison 1990/91 stellte Donegal Celtic einen Antrag auf Aufnahme in die südliche Liga, der jedoch abgelehnt wurde. Ähnlich war Jahre zuvor Derry City FC vorgegangen, ein weiterer Klub aus einer katholischen/nationalistischen Gegend, der Opfer der "Troubles" und der damals pro-protestantischen IFA-Politik wurde. Derrys Antrag wurde seinerzeit stattgegeben, und 1989 wurde der Klub aus Nordirlands zweitgrößter Stadt erstmals Fußballmeister der Republik Irland. Im Falle von Donegal Celtic fürchteten die südlichen Funktionäre offensichtlich um die Sicherheit ihrer Teams. Anders als im Falle der im Nordwesten gelegenen Grenzstadt Derry, hätten die Klubs aus der Republik auf ihrem Weg zur Donegal Celtic-Anlage durch protestantische/loyalistische Gegenden fahren müssen. Zur Saison 2002/03 wurde Donegal Celtic zur First Division zugelassen, wie die Zweitklassigkeit nun hieß. Vorausgegangen war eine Drohung des Klubs, die Aufnahme in den Unterbau der Irish Premier League gerichtlich einzuklagen. Mittlerweile ist Donegal Celtic aus der Premier League wieder abgestiegen, die Rückkehr in Nordirlands Eliteliga scheiterte kürzlich nur äußerst knapp.

Im Teil 2 (irland journal 3.09):  
**Drei Fußball-Spiele, ein Stadion?**

*Dietrich Schulze-Marmeling ist Autor zahlreicher Bücher zur Fußballgeschichte. Aktuell schreibt er das offizielle Jubiläumsbuch von Borussia Dortmund und arbeitet an einer Veröffentlichung über Fußball und Politik am Beispiel des FC Barcelona.*

*Als Fußballjugendtrainer nahm er am Northern Ireland Milk Cup 2004 und 2006 teil, einem der weltweit renommiertesten Jugendfußballturniere, zu dessen Stammgästen Manchester United gehört. 2006 erreichte die von ihm trainierte Auswahl von B-Junioren des TuS Altenberge und andere Vereine aus dem Raum Münster/Steinfurt das Halbfinale der Premier Section des Milk Cups, wo man dem späteren Turniersieger Spartak Moskau nur knapp mit 0:1 unterlag.*

